

# Die Staatenwelt in Nahost zerbricht

Nur ein föderativer Umbau kann die Länder dieser Region retten. Das erklärt der renommierte deutsche Politikexperte Michael Wolffsohn. Was gegen den IS-Terror und seinen Sponsor Saudi-Arabien wirklich hilft.

HELMUT L. MÜLLER

Die Saudis exportieren eine radikale islamistische Ideologie. Ein Faktor, so Nahost-Fachmann Wolffsohn, der zum Terror in Europa führt.

**SN: Wie tragfähig ist die Anti-IS-Koalition, die Frankreichs Präsident François Hollande jetzt schmieden will, Russland inklusive? Gibt es da nicht vornherein Sollbruchstellen?**

**Wolffsohn:** Das wäre kein Problem. In der Geschichte gab es oft, um Mao zu zitieren, „antagonistische Kooperationen“, also die Zusammenarbeit von Rivalen, ja Gegnern und Feinden. Man denke an den Zweiten Weltkrieg: USA, Großbritannien und das Freie Frankreich mit Stalins Sowjetunion gegen Hitler-Deutschland.

**SN: Westliche Mächte wollen jetzt verstärkt militärisch gegen die IS-Terroristen vorgehen. Aber Saudi-Arabien, das diese Kräfte ideologisch und finanziell fördert, bleibt politisch unbehelligt. Ist das nicht ein zentraler Widerspruch der westlichen Politik?**

Nicht der einzige. Ist Erdogans Türkei besser? Oder Katar? Dieses Land soll sogar die Fußball-WM 2022 austragen. Es wird geheuchelt, dass sich die Bretter biegen. Und wie stark ist der westliche Einsatz wirklich? Er ist immer noch wortstark und tatenschwach. Vor allem fehlt eine Strategie oder Therapie. Das ist kein Wunder. Ohne Diagnose keine Therapie.

**SN: Bleibt man wirklich auf die Saudis als Alliierte im geopolitischen Schachspiel des Nahen und Mittleren Ostens angewiesen, obwohl diese angeblichen Stabilitätsgaranten die Extremisten sponsern?**

Die Macht der Saudis ist im wahren Sinne des Wortes auf Sand gebaut. Der niedrige Ölpreis macht sie noch schwächer. Im Innern brodelt es seit Langem. Öl und Gas gibt es nur im Osten des Landes. Da wohnen fast nur Schiiten. Die sind längst vom Iran infiltriert und sinnen auf Umsturz. Gleiches gilt, aus anderen Gründen, für das sunnitische Bürgertum des Landes. Es ist von der politischen Teilhabe ausge-



schlossen und will ans Ruder. Ein Vorbote dieser Schicht war Al-Kaida-Gründer Osama Bin Laden.

**SN: In welcher Weise und mit welchen Mitteln fördert „Fatwa Valley“, also der „religiös-industrielle Komplex“ in Saudi-Arabien, heute weltweit den Islamismus radikal-reaktionärer Art?**

Sehr heftig und mit viel Geld. Auch in Mitteleuropa. Man muss das als eine Art Schutzgeld des Regimes verstehen. Es wird bezahlt, damit die Extremisten innenpolitisch Ruhe geben. Diese Strategie kann nicht aufgehen. Und sie geht auch auf unsere Kosten – wenn hier, in Westeuropa, Bomben explodieren.

**SN: Bisher war der IS darauf bedacht, sein Gebiet in Nahost auszuweiten und zu arrondieren. Wieso gerät aufgrund eines angeblichen Strategiewechsels beim IS nun Europa ins Visier der Dschihadisten?**

Der Strategiewechsel ist ein Märchen. Es gehört zum kleinen Einmaleins jeder Kriegsführung, den Feind an seiner schwächsten Stelle zuerst zu treffen. Das ist überall und immer der Rand, die Peripherie. Der IS zielt zunächst und vor allem auf den Irak und Syrien. Jeder auswärtige Akteur, der in Nahost mitmischt und IS-Kreise stört, soll durch Terror abgeschreckt und zum Rückzug bewegt werden. Der „Islamische Staat“ führt keinen weltweiten Krieg. Er greift weltweit die jeweilige Peripherie der auswärtigen Helfer seiner regionalen Feinde an.

**SN: Ist Europa besonders verwundbar, weil die IS-Fanatiker jederzeit Anhänger beim frustrierten Teil der muslimischen Gemeinschaft in den EU-Staaten rekrutieren können?**

Nur bei Teilen, aber das genügt als Infrastruktur. Aufgrund sicherheitspolitischer Defizite in Jahrzehnten haben es Terroristen in Westeuropa besonders leicht. Un-

sere Terrorabwehr ist ungenügend, besonders in Frankreich und Belgien. Dort legt der Terror das ganze Land lahm. Schauen wir uns dagegen Israel an: Seit Jahrzehnten lebt das Land im Schatten ständiger Terrorbedrohung und Terrorrealität. Trotzdem verläuft der Alltag dort relativ normal.

**SN: Wie kann sich Europa politisch am besten gegen die Terrorgefahr aus Nahost wappnen – durch stärkere Grenzkontrollen, durch nachhaltigere Integration der muslimischen Immigranten oder durch eine gänzlich andere Politik gegenüber der muslimisch-nahöstlichen Welt?**

Eine Mischung aus allem. Zunächst muss man wissen, was in Nahost und in den islamischen Diasporagemeinden wirklich los ist. Die bisherige Staatenordnung des Nahen Ostens zerbricht und wird weiter zerbrechen. Wenn die Staaten als Staaten erhalten werden sollen,

kommt man an einem föderativen Umbau nicht vorbei. Man muss eine Mischung aus Bundesstaat und Staatenbünden aufbauen. In meinem Buch „Zum Weltfrieden“ erkläre ich das ausführlich. Dann muss man realistische Integrationsprogramme entwerfen und durchsetzen. Das Einhalten zivilisierter Regeln ist unverzichtbar. Wer die nicht respektiert, kann nicht in Europa bleiben.

**SN: Syrien, der Irak, Libyen erscheinen heute als gescheiterte Staaten. Welche politische Lösung ist realistisch und erforderlich, um dem IS dort den Vormarsch zu versperren?**

Es werden noch mehr Staaten folgen. Der Libanon fehlt in dieser Liste, der Jemen, demnächst Jordanien, Bahrain und Saudi-Arabien. Nur ein föderativer Umbau kann diese Staaten retten. Das trauen sich aber die meisten Politiker, Wissenschaftler und Journalisten nicht zu denken, geschweige denn zu machen.

**SN: Stimmt der Eindruck, dass die USA an Einfluss in Nahost verloren haben? Oder könnte die Weltmacht mehr tun zur Stabilisierung der Region?**

Der Einfluss der auswärtigen Mächte, auch der USA, in Nahost wurde und wird total überschätzt. Wenn die regionalen Akteure keinen Frieden wollen, kann ihn keine auswärtige Macht erzwingen. Von außen kann man mit guten Ideen helfen, aber nichts aufpflöpfen.

**SN: In welcher Lage ist jetzt Israel inmitten dieser chaotischen nahöstlichen Umgebung?**

Derzeit sogar relativ komfortabel. Seine Feinde zerfleischen sich gerade selbst. Die Messerstechereien sind schrecklich, aber sie gefährden weder die Existenz des Staates noch den Alltag. Man vergleiche Tel Aviv mit Brüssel, hier und heute.

**Zur Person Michael Wolffsohn:**

Experte für internationale Politik. 1947 in Tel Aviv geboren. Bis 2012 Professor für Neuere Geschichte an der Universität der Bundeswehr München. Jüngste Publikation: „Zum Weltfrieden“ (2015).



BILD: SV ANDREAS KOLARIK